

Scranton Wochenblatt,

ersch. jeden Donnerstag.
Fred. W. Wagner, Herausgeber,
187 Dafford Court, Erster Stock,

Abonnements-Bedingungen:
Wöchentlich, in den Ver. Staaten \$2.00
Einzeln, 5 Cts.

Die Verbreitung des „Scranton Wochenblatt“ in Lackawanna County ist größer, als die irgend einer anderen in Scranton gedruckten Zeitung.

Entered at the Post Office at Scranton Pa., as second class mail matter.

Donnerstag, 14. Mai 1914.

Ein prohibitionsfähiger Gouverneurs-Kandidat.

Um die Gouverneurs-Kandidatur auf dem republikanischen Wahletzel wird sich auch Mayor Joseph Cauffiel von Johnstown, Pa. Er hat eine Neuerung eingeführt. Er befehlt seinen Polizisten und Feuerwehrlenten, Bibel-Klassen zu bilden, was natürlich auch geschah.

Cauffiel wurde zum Bürgermeister von Johnstown mit Hilfe des liberalen Clement gewählt. Er hatte sich in seinen Kampagne-Schriften als Verteidiger von fortschrittlichen Ideen geäußert, und das in dem Maße, daß er sogar die Unterstützung der Sozialisten fand. Einige Stimmen waren gegen ihn laut geworden, welche behaupteten, seine Vorgesichte rechtferdigte die großen Erwartungen nicht, welche in ihn gesetzt wurden, aber der Kandidat Cauffiel verstand es, durch gut geführte Anzeigen und mit Hilfe der Druckerschwere die Stimmgeber zu betören, und wurde zu Mayor von Johnstown gewählt.

Kam war er im Amt, dann entpuppte er sich als das Gegenteil von dem, was er als Kandidat zu sein behauptet hatte. Eine seiner ersten Amtshandlungen bestand darin, die veralteten „Blue Laws“ strikt durchzuführen. Dann sprach er öffentlich die Drohung aus, er werde gegen Vereine und Klubs einschreiten und sie zwingen, die Verabfolgung geistiger Getränke an Mitglieder an Sonn- und Wochentagen einzustellen. Wahrscheinlich hätte er auch damit Erfolg gehabt, wenn ihm die beiden liberalen Richter von Cambria County nicht klar und deutlich zu verstehen gegeben hätten, daß er dazu kein Recht habe.

Als Billy Sunday in Johnstown seinen Circus aufschlug, war der Herr Bürgermeister sein dienstbereiter Helfer. Wie „Billy“ pfiff, tanzte „Joe“. Aus Dank dafür erwartet er, daß der Anhang Billy Sunday's ihm dazu verhelfen wird, bei der Primarwahl die republikanische Gouverneurs-Nomination zu erhalten.

Er hat eine öffentliche Erklärung erlassen, in welcher er sich gegen die Wiederwahl des Bundes-Senators Boies Penrose, für Prohibition und für Frauenstimmrecht ausspricht. Dann folgen Verprechungen sozialer und wirtschaftlicher Reformen, die auf dem Papier sich sehr gut annehmen. Bezeichnend und charakteristisch für den Mann, der durch die Stimmen des liberalen Clements von Johnstown zum Bürgermeister gewählt wurde, dann aber sich als Erz-Reaktionär, Rückschritter und Wucher entpuppte, ist folgende Erklärung in dem Schreiben, in dem er seine Bemerkung um die republikanische Gouverneurs-Kandidatur ankündigt:

„Der Genuß geistiger Getränke ist die Ursache des weissen, wenn nicht des schwarzen, Irren-Anstalts und Armenhäuser unseres Staates werden dadurch gefüllt. Unsere Steuerzahler sind über alles Maß hinaus zur Zahlung von Abgaben herangezogen worden, damit für die daraus resultierende Armut und das Unheil, das d' Konsum von Spirituosen im Gefolge hat, gesorgt werden kann. Die Spirituosenhändler haben mit den politischen „Bosses“ und Ausbeutern der Rechte des Volkes gemeinsame Sache gemacht, um jeder, vom Volke geforderten fortschrittlichen Maßnahme eine Niederlage zu bereiten. Die Zeit wird eine geeignete genannt werden, wenn Pennsylvania sagen kann, daß in seinen Grenzen keine berauschten Getränke fabriziert oder verkauft werden können. Jedes nominirt und erwählt, werde ich jedoch mir zur Verfügung stehende Mittel anwenden, um diesem schändlichen Handel ein Ende zu machen.“

Herr Cauffiel wird nicht in die Lage kommen, sich weiter zu bemühen. Das liberale Element des Staates wird gewiß aufpassen, um dem Freunde und Schicksalgenossen Billy Sunday's die Erreichung seiner Absichten unmöglich zu machen.

China's Konstitution. Die amendierte Konstitution der Republik China ist vor allem bemerkenswert wegen der weitgehenden Wahlbefugnisse, die sie dem Präsidenten verleiht. Der Präsident wird ermächtigt, die Legislativ-Kommissionen zu ernennen, zu suspendieren, zu schließen und auch aufzulösen. Er, der Präsident, hat allein die Macht, Civil- und Militärämter zu ernennen und zu entlassen, Krieg zu erklären und Frieden zu schließen.

Soll Bündnis werden.

Der Londoner „Daily Telegraph“ schreibt, England werde aufgefordert, die Entente mit Frankreich in ein Bündnis zu verwandeln und dieses durch ein weiteres Bündnis mit Rußland zu ergänzen. Gründe für diese Ansicht seien schwer zu finden, aber diese seien offenbar voreilig und eben deshalb zur Unwirksamkeit verurteilt. In europäischen Fragen sei es nicht nur unweises, sondern unmöglich, die stetige Bewegung der öffentlichen Meinung zu antizipieren, die allein defensiven oder offensiven Abmachungen und Bündnissen Substanz und Gewicht verleihe. Das Blatt fährt fort:

„Können wir wirklich sagen, daß der Boden für ein formelles Bündnis bereitet ist, um Rußland, Frankreich und Großbritannien in einer gemeinsamen Union und Politik zu vereinen? Wir sind natürlich verpflichtet, den Fall von unserem eigenen Gesichtspunkt aus zu betrachten, und da sind viele Gründe vorhanden, die den Diplomaten hier und im Ausland wohl bekannt sind, weshalb Großbritannien es ablehnen muß, sich in Kontingenzen und Verwicklungen hineinzuziehen zu lassen, die es nicht angehen, sondern nur das kontinentale System betreffen. Wir glauben, daß dies in Frankreich vollständig verstanden wird. Was gewährt die Entente genau genommen? Sie gewährt Frankreich wie England eben das, was sie von ihr verlangen, nämlich eine Garantie gegen Angriffe und ungeredete Streitigkeiten. Sie gewährt nicht, was im gegenwärtigen Augenblick keine der beiden Nationen verlangt, nämlich ein Versprechen zur Unterstützung einer aggressiven Politik. Wir wünschen nicht, andere Nationen zu beehren. Wir wünschen, mit allen in ehrenvollem Frieden zu leben. Wir suchen nicht, Frankreich von dem Abbruch anderer Freundschaften abzubringen, und wir nehmen für uns ein ähnliches Recht in Anspruch.“

Die Substanten machen jetzt große Anstrengungen, deutsche Einwanderer heranzuziehen. Süd Carolina hat den Anfang gemacht. Georgia folgt nach. Die „Deutsche Zeitung“ in Charleston, S. C., und die „Georgia Deutsche Zeitung“ haben eine „Farm- und Immigration-Ausgabe“ veranstaltet, in welcher die Vorteile ihrer respektiven Staaten in leuchtenden Farben geschildert werden. Dieses Verlangen nach europäischen Einwanderern steht im seltamen Kontrast zu dem Verhalten der Kongreß-Abgeordneten der Südstaaten, die seit alle auf Beschränkung der Einwanderung hinarbeiten und für Maßnahmen eintritten, welche den Stempel des Nationalismus an der Stirne tragen. Auch spricht die Haltung der Südstaaten der Prohibitionfrage gegenüber nicht für sie und schreit Einwanderer aus europäischen Ländern, namentlich aus Deutschland, ab. Gerade in Süd Carolina und Georgia soll eine lebhaftere Agitation getrieben werden, um der nativistischen Strömung, die zweifellos dort herrscht, entgegen zu arbeiten, weniger engherzige Männer in den Kongreß zu wählen und sowohl das „State Dispensary System“ in Süd Carolina wie die Staats-Prohibition in Georgia über den Haufen zu werfen.

Prohibitionistische und nativistische Meinungen sind nicht geeignet, den Staaten, deren Kongreß-Mitglieder sie bei jeder Gelegenheit offensbaren, Freunde zu gewinnen und Einwanderer zu sichern.

Bevölkerung der Ver. Staaten. Die Bevölkerung der Ver. Staaten zählt jetzt 109,021,992 Seelen nach dem vom Director des Census-Bureaus des Handels Departements zu Washington, D. C., William J. Harris, binnen kurzem zu veröffentlichen Bericht. Im Jahre 1910 betrug die Seelenzahl in den Vereinigten Staaten und deren überseeischen Besitzungen 101,748,269. Eine Zunahme von mehr als sieben Millionen Seelen ist in den letzten vier Jahren zu verzeichnen. Die Bevölkerungszahl auf dem amerikanischen Kontinent wird für den 1. Juli 1914 auf 98,781,324 geschätzt, gegen 91,972,266 am 15. April 1910. Schätzungen der Bevölkerung werden hauptsächlich für den Gebrauch des Census-Bureaus bei der Berechnung der Todesraten und des „per capita“ Durchschnitts in anderen (nicht Census-) Jahren verlangt. Sie sind der einfachste und, wie sich herausgestellt hat, der sicherste Weg der Berechnung der Bevölkerungszahl.

Wurde 90 Jahre alt. Im hohen Alter von 90 Jahren starb letzte Woche in Albany, N. Y., Herr August Miggall, welcher vor über 60 Jahren die erste deutsche Zeitung in Albany, die „Albany Freie Blätter“, gründete und ein halbes Jahrhundert lang an ihrer Spitze stand. Mit ihm ist einer der ältesten und bekanntesten Deutschen in Albany dahingeshieden, der früher lange Jahre hindurch eine hervorragende Rolle im dortigen Deutschthum spielte.

Samen-Samen-Samen. Rote, weiße und gelbe Steckwibeln, grüne Erbsen, Korn, Salat, Rettige, Kabischen, Bohnen, rote, weiße und gelbe Rüben, sowie alle Sorten von frischen deutschen Sämereien beim Maß oder Pfund.

Edward Siebeker, 630 Lackawanna Avenue.

Louis Konrad, 305 Lackawanna Ave., Scranton. Achtet darauf, daß die von euch gekauften Güter vornehmende Handelsmarke haben, da dies eine Garantie des rechten Preises und der herrschenden Mode ist.

Für Ihren Säugling. Dr. Lange's Lactated Tissue Food. Es ist nicht, was wir sagen, sondern was die Milch thut, welches die ganze Geschichte Ihrer Populärität erzählt. Dr. Lange, 313 Jefferson Avenue, Scranton, Pa.

Gebrüder Trefz. Frühjahrs Schuhe. in all den neuesten Stilen, um allen Anforderungen zu entsprechen, und wie immer die besten Werte in Scranton. Gebrüder Trefz, 313 Spruce Straße.

Das Bier von Bieren seit über dreißig Jahren. Die höchste Ertragskraft in der Braumeister-Kunst ist angenehm und überzeugend demonstriert durch E. Robinson's Söhne Pilsener Bier. Es ist ein wirklich gesundes Bier mit einem reichen, vollen Geschmack, der ganz sein eigen ist — ein fehlerfreies Bier, das Sie nicht mehr kostet, wie die „gewöhnlichen“ Getränke. Rufet 470 „alt“, Rufet 542 „neues“.

Lassen Sie sich Parfüm umsonst schicken. Schreiben Sie heute um eine Probeflasche von Ed. Pinaud's Lilac. Das berühmteste Parfüm der Welt, jeder Tropfen so süß, wie die lebende Blume. Ed. Pinaud Building New York.

Nach Köln gebracht. Nach dem Schauspiel seiner Schwindeln, Köhlin in Pommern, ist der frühere zweite Bürgermeister jener Stadt, Alexander Thormann, juristisch gebracht worden, nachdem er in Berlin beinahe eine Woche lang in Haft gesessen hat. Thormann bestreitet auf das Entschiedenste, seine frühere Geistes, die Tochter seiner Wirtin in Bromberg, mit Gift aus der Welt zu schaffen zu haben, eine Anschuldigung, welche gegen ihn erhoben worden ist.

Zukunftshoffnung. Die Annahme der von den diplomatischen Vertretern Brasiliens, Argentiniens und Chiles angebotenen Vermittlung zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko hat in Rio de Janeiro einen außerordentlich guten Eindruck gemacht. Die Zeitungen der Hauptstadt Rio de Janeiro veröffentlichen Artikel, in denen der gute Wille, der aus der Haltung der Regierung in Washington unabweislich hervorgeht, in den höchsten Löhnen gelobt wird. „O País“ erklärt das von den Vereinigten Staaten gegebene Beispiel für eine großartige Grundlage der großartigen Zukunftshoffnung auf Weltfrieden.



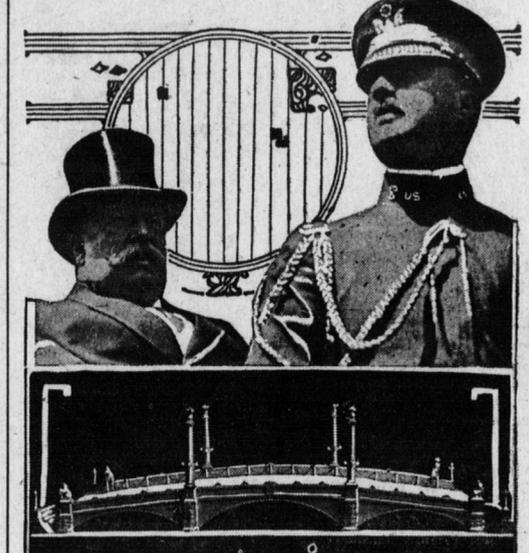
DER PENNSYLVANIER

Mittlerer Drucker! „Verdost sei, des Temperenzbistis kommt alle Tag näher zu uns!“ hot b'r Will am Samstagabend an's Hamberger's gefast. „Ich glaubs nau wahrhaftig, daß in en dar Jahr schier ganz Pennsylvania brode gelegt werd. Do hab ich erscht b'r anner Tag wieder gelese, daß en pennsylvanischer Dschubsch in sein ganze County ten einziger Saluhn geleigt hot. Er hot erpleht, daß er in sellem grad bhun kann wie er will. Die Sach hät nei sage, daß er mißt, sundern juchst, daß er tennt.“ — „Well,“ segt b'r Hen, „ich meen net, daß sell recht is. Mir sen es all unser Lebtag gemeht ge'weht, da im Städel en Wertschaf zu hame. Ufsohs, so wie se's an som Bläz hen, wo alle Nase lang en Saluhn is, sell is en Lumperei un ich bin selnwert derof, daß es gestappt werd. Un b'r Stoff, was selle Kerks verlosche, is en Kofschin. Ree Wunner, daß die Leit nährig werre verwun un richte allerhand Unheil an. Do mar vor en dar Jahr en Kerks vor unser Curt, wo en Whistkiemom so en Saluhstieper verlost hot for en Bärli Whistie. Dreß dent ihr tennt sich noch b'inne. Dreßig Dollar hat die ganz Bill. Wie ich verloch, halt en Bärli about bezig Galle. Des war dann fünfundsiebzig Cent die Gall gewest. Juchst dent, was sell for Whistie war! Mich hot es juchst gemunnert, daß b'r Saluhstieper sich net geschämt hot, so ebbes vor die Curt zu bringe, wo alle Leit es ausgefume hen.“ — „Sell is nir,“ hot b'r alt Dschub gefast. „Ich hab en Kerz gekent, was so en Schilling gebalte hot un gar ten Whistie gefast, sundern selnwert gemacht hot, alle Dag frisch. Wann Dwebs noch en halme Noddel voll inorig war, dann war selter bis zu nächste Morga gien genorre un er hot en in b'r Gutter geschmisse. Sell hab ich selnwert gefenne. Un noch hen alle Dag blendet Kerks un im nei un hen Sell Klattigst gefosse. Un erscht b'r anner Dag hot ich gebeert vome Mann, was schun about zwanzig Johren en Whistiefor halt un in selter Zeit viel dodes Galle verloscht hot un es is mir dodes morre, es hat noch ten Mensch gefenne, daß en sein Blag en Bärli Whistie wär abgelede morre. Ich hab gefost, ob er selnwert in Stillerie hit, un hab zur Antwort tretet, mer bät heiligsdags ten Stillerie mer braunde for Whistie zu mache. Un ich dent, so Kerks geht es meher, als mer bent.“

Wann es drum, wie b'r Will meht, so weill kumme bät, daß es im Staat (viel Leit meene im ganze Land) Brostichengeht, dann is des nöchste Ding, daß jeder sich eigener Whistie macht. Mer kann dann en Bulber lasche, was mer juchst in en Glas Wasser schütte braucht, un mer hot en Glas Whistie. Sell geht dann en schamer Saudbul! Verleisch mache se en Lab, was sell verbiert, aber sell bätt nit, grad so wenig, wie mit anner Sache, was ab verbotte sein. Dent juchst, wie es is mit b'r Lotterie. Sell is ab verbotte im ganze Land, un doch glaubs ich net, daß es en anner Land gibt uf em Erdsbode, wo meh gegämbel werd, wie in America. Wann's en Unersehlich is zwische Lotteriespiele un gämbel, dann glaubs ich, daß gämbel die ärger is. Warum is sell net verbotte? Einfach, weil es nir bätt. Do kumme die Heuchler allfort un sage, daß alles Unheil vom Drinte kummt. Doch en dbeel fell dbut, befreit ich net. Awer ab viel Främles sein schun ins Unheil kumme, weil b'r Mann sei Geld vergrößelt hot. Wann die Leit ihr Glas Bier oder meinetwege ab en kleiner Schnaps mit Verband drinke, dann hot's ten Gefohr. Awer in dem do Land, wo en großer Dbeel von die Leit mit b'r Noddel gereht sein, hen se ene net drinke geleert, sundern grad besse Soufe angefange. Sell is b'r ganz Wäit.“

Dr' Hamberger hot dann gemeent, es mer kumme, wie's wot, en Ding wär schubr, Effig bät er teener fauch un ab te Dinte. Lieber dann lauch so doch wofter, manns mol so weit wär, doch mer ab ten Selber meh mache besell. Un mir all, wie mir dort besamme wote, hen verprode, daß wirs grad so mache wotte. Awer mir lene in b'r Hoffnung, daß uns als noch en Ausweg bleib. Mit eme gute Wille schicht sich viel ausrichte. Un selder hen mir. Juchst eens hot b'r Will ge'wisst, un sell wot, daß die Temperenzler hit jebem Schluß, was se hennlich fauch, gottberbüchlich Bouchwech kriegt bät. Un es is werlich schab, daß mer sell net mache kann. Dr' alt Hansjörg.

Opfer der Titanic geahrt.



Photos by American Press Association.

Die Einweihung der \$50,000 Betonbrücke für Automobile zwischen Augusta und Somerville, Ga., welche zum Anbenten an Major Archibald Butt, den militärischen Adjutanten des früheren Präsidenten William H. Taft, errichtet wurde, ist auf den 14. April festgelegt worden. Hervorragende Gäste aus Arme- und Ziviltreisen in allen Teilen des Landes sind eingeladen worden, darunter der frühere Präsident Taft. Die Fonds für die Brücke wurden von der Temple-Loge No. 32, F. A. M., von Washington, der der Verstorbenen angehört hatte, der Stadt Augusta und durch Sammlungen die von einem Ausschuß prominenter Damen des Staates Georgia veranstaltet wurden, aufgebracht. Major Butt, welcher bekanntlich mit der „Titanic“ unterging, nachdem er nach Brücken zur Rettung der Frauen und Kinder beigetragen hatte, war im Staate Georgia geboren. Das untere Bild zeigt die Brücke nach dem Modell derselben aufgenommen. Links oben der frühere Präsident Taft, rechts Major Butt.

Scheintob. Aus medizinischen Kreisen wird geschrieben: Hin und wieder geht durch die Presse die Meldung von einem Fall jenes seltsamen Zustandes, den man mit Scheintob bezeichnet und der dann wieder in der Latenzzeit mit einer gewissen Aufregung vernehmen wird. In jüngerer Zeit haben sich wieder bedeutende Vorkälle mit der Untersuchung und Erklärung dieser merkwürdigen Erscheinung beschäftigt und einiges Licht in das bisherige Dunkel zu bringen vermocht. Besonders bemerkenswert sind die Darlegungen des Wiener Gerichtsrates Professor Dr. Feix Reuter, der sich vor kurzem eingehend über die verschiedenen Formen des Scheintobes, über dessen Nachweis und über die sicheren Verneinererscheinungen in einem Vortrage verbreitete. Scheintob ist jener Zustand, bei dessen Vorliegen meist zwar dem äußeren Ansehen nach die Atmens- und Herzthätigkeit in völligem Stillstand begriffen scheint, bei dem jedoch gewisse Zellen, wie die Filmmembrellen, die Muskelzellen u. s. w., sich die Fähigkeit bewahrt haben, auf Reize von außen her zu reagieren. Es liegen also in solchem Fall noch gewisse Ueberreste von Lebenserscheinungen vor.

Nun ist allerdings schon längst bekannt, daß Fälle vorgekommen sind, wo auch noch nach dem Eintritt des Todes das Herz eine Zeitlang weiter schlägt. Diese Erscheinung bedingt jedoch durchaus nicht den Zustand des Scheintobes, ist jedenfalls ein abso- lut gültiges Symptom für ein Vorliegen desselben. Ueberhaupt sind die Bedingungen, die den Scheintob hervorrufen können, durchaus verschieden voneinander. Die ärztliche Wissenschaft unterscheidet Fälle, die auf Grund von Ersticken, Schädelverletzungen, Erfrieren, Vergiftungen, Narkose, Hysterie, Hitzschlag u. s. w. auftreten. Auch hat man häufig solche Fälle bei Neugeborenen beobachtet können. Gerade in Latenzzeiten wird häufig mit einer gewissen Unruhe darauf hingewiesen, daß die Unterscheidung zwischen wirklichem und Scheintob äußerst schwierig sich gestaltet, weil sehr häufig die Grenzen außerordentlich verwischt seien. Demgegenüber kann die ärztliche Wissenschaft die beruhigende Erklärung abgeben, daß sie im Besitze mannigfacher Methoden sei, die einen Irrtum absolut ausschließen. Eines der bekanntesten dieser Verfahren ist die Untersuchung des Augenhintergrundes auf etwaige Veränderungen hin. Es gehören weiter dahin die sogenante Fingerprobe, die Epinephrinprobe, die Fluoreszintmethode und die Rhythmusmethode des Seifenschaumens. Neuerdings verwendet man mit Erfolg die Elektrizität zur Feststellung des Scheintobes, indem man die elektrische Erregbarkeit der Muskeln prüft. Außerdem hat jeder Arzt sichere Anhaltspunkte in gewissen Symptomen, die mit absoluter Gewißheit auf den wirklichen Tod deuten. Es kommt noch hinzu, daß in allen Kulturstaaten die Bestimmung besteht, daß eine Bestattung nicht vor Ablauf von 48 Stunden vorzunehmen sei. In Zusammenfassung aller dieser Darlegungen weist Professor Reuter mit Recht darauf hin, daß, von allen aussergewöhnlichen Umständen

abgesehen, die Angst, lebendig begraben zu werden, bei dem heutigen Stande der ärztlichen Wissenschaft in keiner Weise eine Berechtigung hat. Magen und Literatur. Magenleiden und Literatur, diese beiden einander so fernliegenden Dinge, stehen trotzdem, wie es scheint, in einem innigen Zusammenhang. Häufig haben die bedeutendsten Leute der Feder mit erheblichen Verdauungsstörungen von jeher zu kämpfen gehabt, ja, man sollte sogar glauben, daß schriftstellerischer Ruhm nur auf Kosten des gesunden Magens zu haben sei, noch mehr, daß der beste Magen direkt zu didaktischer Glorie zu führen instande ist. Ein bekannter englischer Autor, äußerte sich jüngst zu einem Adepten, der zu ihm kam, den Rat des erfolgreicheren Mannes darüber zu hören, wie man es anzufangen habe, um berühmt zu werden: „Schaffen Sie sich zuerst einen trauten Magen an. D'ropfleite ist der sicherste Weg zum Erfolg. Sobald Sie Ihre Verdauung ruinirt haben, kommt Ihnen Kraft und Freische in die Feder. Es ist gerade, als ob beide Leiden Requiranten dahin überbedelten, sobald sie Ihren Magen verlassen.“ Auch andere Schriftsteller scheinen dieser Theorie ergründigt zu haben. Victor Hugo pflegte sein Möglichstes zu tun, um seinen Magen zu überladen. Wie nach einem übermäßigen Abessen den Schläfer die wildsten Träume plagten, so kamen dem phantastischen Franzosen die üppigsten Gedichte in das Gehirn, wenn er seine Kräfte mitmaß Schale, Scherzen und Kopf verfrachten und seine Drangen ungefäßt gezeit hatte. Die englische Roman- dactere Mrs. Medcliffe gestand, daß sie die padendsten Episoden in ihrer Erzählung „Urbosof Geheimnisse“ in einem Alpträumen erlebt habe, nachdem sie sich zum Uebermaß an fettem Schweinefleisch befreit hatte. In gleicher Weise gelangte Robert Louis Stevenson zu den Schauerzern seinen „Dr. Jekyll und Mr. Hyde“ durch einen Besuch der „Romain Supper“. Noch ergiebiger scheinen die Traumbenteuer, wahrhaftige Dafsichtserlebnisse, in dem Schlummer nach dem Mittagessen zu sein. Spricht doch schon das bekannte Wort: „Träume kommen aus dem Magen“ deutlich genug die Wahrheit des Gebankens aus. So merkwürdig nun, wie dieser Zusammenhang zwischen Dufschpeie und Literatur, so eigenartig ist auch das Mittel, das ein namhafter englischer Arzt einmal für die Heilung dieser Magentrankeheit empfohlen hat, nämlich für solche, die ihrer nicht zu literarischem Ruhm bedürfen, sondern sie vielmehr ehlich loswerden möchten. Das Mittel ist: Schlemmerei, aber in lustiger Gesellschaft. Herbert Spencer, der Philosoph, dem ebenfalls dieser Rat erteilt wurde, fand das Mittel glänzend erfolgreich. „Ich habe — so äußerte er sich — oft genug Gelegenheiten gehabt, zu beobachten, wie wofürlich eine fröhliche Kompanie bei guter Mahlzeit, auch wenn man die größten diätetischen Exzesse begeht, auf den Magen wirkt.“